

**Zeitschrift:** Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil  
**Band:** 5 (1937)  
**Heft:** 6

**Artikel:** In einer "kleinen Konditorei" [Fortsetzung]  
**Autor:** Thoma, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-560670>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frauen-Liebe

## In einer „kleinen Konditorei“

13

Roman von L. Thoma.

Wieder saß das gesprächige, immer fröhliche „Dreimäderlhaus“ an einem Samstagabend in einer Ecke des Musikzimmers und schenkten ihre Aufmerksamkeit dem rassigen Dancing des soeben angedrehten Radios. Sie ließen sich ab und zu zu einem geselligen Tänzchen verlocken, woran die übrigen Zuschauer ihre helle Freude hatten. Ganz besonders amüsierten sie sich daran, wie es Rita Locher so gut verstand, den Herrn zu markieren. Sie engagierte mit höflichem Knix, führte die Dame in ihrem rechten Arm mit männlichem Charm und bedankte sich graziös am Schluß des Tanzes. Frau Zimmerli gefiel diese Art Unterhaltung ausgezeichnet, denn sie hatte von jeher gerne zugesehen beim Tanzen. Ein Walzer von Strauß brachte besonderes Leben in die jungen Tanzbeine. Doch jetzt sollte die liebe „Mutti“ auch einmal dran glauben! „Darf ich bitten?“ verbeugt sich Rita Locher besonders lebenswürdig vor Frau Zimmerli. Es wäre unhöflich gewesen, wenn diese abgeschlagen hätte und lächelnd schmiegte sich die heute besonders jung werdende Pensionsmutter in den Arm ihres „Kindes“. „Ausgezeichnet, wunderbar wie die zwei das Bein schwingen!“ lachte das Freundespaar, das die beiden im Kreis sich drehenden „Mutti und Kind“ besonders scharf ins Auge faßte.

Soeben hatte das Telephon geklingelt und um Frau Zimmerli nicht an ihrem Vergnügen zu stören, eilte Mona Gilli den Hörer abzunehmen. Kurz darauf tönt es ins Musikzimmer: „Rita, rasch ans Telephon! Eine Frauenstimme läßt Dich rufen!“ Rita Locher lief ans Telephon, und Mona Gilli und Ella Ester setzten sich in eine Ecke und flüsterten sich Worte zu, die der neugierigste Be-  
lauscher nicht hätte entziffern können. Es war denn auch ein Gesprächstoff, der nur unter ihnen beiden ausgemacht werden durfte. Wohl hätten sie Rita eine liebe, treue Freundin gegönnt, aber man mußte in einem solchen Falle mit allerlei Möglichkeiten rechnen. Sie könnte ihnen auch für ganz weggenommen werden: sie waren nun mit ihr schon so verwachsen, daß es ein schwerer Verlust für sie gewesen wäre, diese liebe Rita zu verlieren. Gespannt warteten sie den Eintritt Rita Lochers ab, dann würden sie bald merken, ob ihre Vermutungen auf der rechten Spur waren. Die Tür ging auf und mit einem aufgeregten „Entschuldigt mich bitte, meine Lieben, ich muß dringend fort, noch recht viel Vergnügen zusammen!“ verneigte sich Rita Locher leicht. „Um diese Zeit geht man doch nicht mehr zu Besuch, Rita! Oder dann muß es schon bei Verwandten sein!“ sagt Mona

Gilli und zupft Rita Locher am Aermel, den sie nicht mehr freigeben will. Zwei Augenpaare sprechen kurz, aber verständlich miteinander und mit lautem Lachen und zufriedener Miene läßt Mona den Aermel Rita's los, denn sie war nun unterrichtet.

Obwohl der Weg zu Frau Dr. Saxer nicht weit war, entschloß sich Rita doch, mit dem Wagen hinzufahren, denn es war eine bissige Winternacht. Auch dürfte der Eindruck auf Frau Dr. siegreicher sein, wenn sie sah, wie weit es inzwischen Rita Locher, die Dame im schwarzen Schnitthut, schon gebracht hatte.

Frau Dr. Saxer stand aufgeregt am Fenster. Sie hatte das Licht ausgelöscht, um heimlich beobachten zu können. Plötzlich sah sie zwei große, grell leuchtende Augen auf ihr Haus zukommen. Ein neuer, wunderschöner Wagen hielt vor ihrer Haustür und schon fiel die Wagentüre ins Schloß. Das mußte Rita Locher gewesen sein, denn zu dieser Stunde erwartete sie sonst keinen Menschen mehr. „Ein Auto! Fr. 500,000 Bargeld! Na, das darf sich sehen lassen“, durchzuckte es ihr Gehirn. „Und dazu noch das Frauenherz, für das ich immer geschwärmt habe, wenn es mir auch selbst nicht klar ist warum“, stammelt Margot Saxer halblaut vor sich hin. Es klingelte schwach und sachte schloß sie die Korridortüre auf.

Sie entschuldigen, Frau Dr., wenn ich um diese Stunde noch...“ „Aber bitte Frl. Locher, es gibt doch für Sie nichts zu entschuldigen, denn ich habe Sie ja zu mir gebeten“, erwiderte Frau Dr. lächelnd. „Es freut mich natürlich, daß Sie von meinem damaligen Anerbieten nun doch noch Gebrauch machten, Frau Dr.“ Mit diesen Worten drückten sich die beiden Damen herzlich die Hand.

Man fühlte wie eine gegenseitige Verlegenheit die Unterhaltung dann und wann störte. „Wie können Sie sich auch so zurechtfinden in Ihrer Einsamkeit, liebe Frau Dr.“ Bei diesen Worten blitzte ein heißer Blick auf in Rita's Augen, fast wie damals im Café „Bijou“, als Frau Dr. ausweichend wegschaute. Doch diesmal konnte Margot Saxer diesen durchbohrenden Blick ertragen. Es schien als ob die lange Einsamkeit und der tiefe Schmerz ihr Herz umgewandelt hätten. Eine Träne stieg in Frau Dr. Auge, die aber doch die einzige blieb, trotzdem man über ihren verstorbenen Gatten, seine Krankheit und anderes mehr sprach, was Frau Dr. angreifen mußte. Sie hatte sich offenbar in diesen Monaten des Alleinseins abfinden können mit dem Unabänderlichen, so schien es Rita Locher wenigstens. Doch in Frau Dr. Herzen schrie unablässig eine innere Stimme nach trauter Zweisamkeit. Gerade das war es ja, was sie veranlasste, Rita Locher heute Abend zu sich zu bitten. Auch vom kaufmännischen Standpunkt wäre das eine angenehme Verbesserung ihrer Lage gewesen, wenn sich Rita Locher mit ihr zusammengetan hätte. Denn so Fr. 500,000 war allerhand Kleingeld, und der Wagen wirkte auch so verlockend auf Frau Dr., sodaß sie in aller Ruhe auf dieses Thema einging.

(Fortsetzung folgt)

Dr. Blum, Zürich.